

Rechten im Deutschen Reich nach dem Ersten Weltkrieg abzielende Darstellungsweise der Studie kennzeichnet diese eindeutig als die Arbeit eines Nichtdeutschen. Dadurch nämlich tritt die negative, warnende Sichtweise zurück; eine Unbefangenheit, wie sie einem deutschen Autor wohl nur schwer möglich wäre.

*Susanne Kitschun, Bonn*

Hubert Frankemölle (Hrsg.), Opfer und Täter. Zum nationalsozialistischen und antijüdischen Alltag in Ostwestfalen-Lippe, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1990, 246 S., pb., 24,80 DM.

Norbert Sahrhage, Bünde zwischen Machtergreifung und Entnazifizierung. Geschichte einer westfälischen Kleinstadt von 1929 bis 1953, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1990, 320 S., pb., 28 DM.

Daniela Münkkel, Bauern und Nationalsozialismus. Der Landkreis Celle im Dritten Reich, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1991, 216 S., pb., 19,80 DM.

Lokal- bzw. regionalgeschichtliche Untersuchungen über den Lebensalltag im Dritten Reich zählen seit einigen Jahren zu den bevorzugten Forschungsthemen. Dieses Interesse und Engagement zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in einem regional begrenzten und dadurch überschaubaren Raum erscheint legitim und sinnvoll. Schließlich ermöglicht die Vielzahl solcher Studien nicht nur eine langfristig wünschenswerte flächendeckende Dokumentation über das Leben im Dritten Reich in einer bestimmten Region, sondern darüber hinaus wird erst in der intensiven Beschäftigung mit dem Schicksal einzelner oder bestimmter Gruppen in einer auch dem Leser vertrauten Umgebung das Ausmaß der nationalsozialistischen Vereinnahmung und Bedrohung erfahrbar, das durch abstrakte Zahlen sonst verdeckt und damit vergessen zu werden droht. Vor diesem Hintergrund sind die oben genannten drei Darstellungen zweifellos begrüßenswert.

Das erste Buch konzentriert sich auf die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik aus der Opfer-Täter-Perspektive und geht zurück auf eine thematisch unter dem gleichnamigen Buchtitel von der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Zusammenarbeit Paderborn im Herbst und Winter 1989/1990 veranstalteten Vortragsreihe. In zwölf Beiträgen, z. T. mit zeitgenössischen Fotos illustriert, werden vorwiegend an Beispielen aus Ostwestfalen-Lippe Lebensgeschichten von Opfern des nationalsozialistischen Systems dokumentiert. Das Bestreben, die Ursachen von Anpassung, Verfolgung und Widerstand sowie deren Nachwirkungen aufzuzeigen, steht hinter dieser Darstellung. »Bewußt«, so heißt es im Vorwort von Hubert Frankemölle, »sollte von den Ursachen gesprochen, konkrete Täter- und Opfergeschichte lebendig werden.« (S.11)

Der aus der Zahl der mitwirkenden Autoren resultierende Mangel an Einheitlichkeit in der Darstellung wirkt nicht nachteilig, sondern macht vielmehr die Lebendigkeit dieses Buches aus. Dies trifft auch oder gerade für den im Vergleich zu den übrigen wissenschaftlich profund und solide formulierten Beiträgen stärker emotional geprägten Erlebnisbericht des Vorsitzenden der jüdischen Kultusgemeinde Paderborn, Erwin Angreß, »Im Arbeitslager am Grünen Weg in Paderborn« (S. 72 ff.) zu. Als Betroffener schildert er mit einer für den Zuhörer und Leser eindrucksvollen, schonungslosen Offenheit die ihm als Juden widerfahrene menschenverachtende Behandlung im Umschulungs- bzw. Arbeitslager in Paderborn. Als »Arbeitsklave« für 19 Pfennige Stundenlohn bei der städtischen Müllabfuhr sowie bei etablierten Paderborner Firmen eingesetzt und nach dem Krieg gegen die Ungültigkeit städtischer und kirchlicher Amtsträger in Paderborn um seine Rehabilitierung und materielle Entschädigung kämpfend, unterstreicht er die Notwendigkeit ständiger Erinnerung an nationalsozialistisches Unrecht.

Um die ideengeschichtliche Interpretation und die Darstellung der Wurzeln des Judenhasses geht es Arno Klönne, der mit seinem Beitrag »Völkisch-antisemitische Herkünfte des Nationalsozialismus« (S. 13 ff.) auf den schon vor dem Ersten Weltkrieg in bildungsbürgerlichen Kreisen vorherrschenden Antisemitismus verweist, der von den Nationalsozialisten nur aufgegriffen und durch das völkische Element überhöht wurde. (S. 10) Die tragischen Auswirkungen dieser Bewußtseinslage dokumentiert Wolfgang Müller anhand des Lebensweges des Moritz Rülff, eines jüdischen Lehrers in Detmold, dessen Übernahme in den Staatsdienst 1919 seitens der Detmolder Bevölkerung, aber auch des Lippischen Lehrervereins zu »erbitterten Protesten und häßlichen antisemitischen Ausschreitungen« (S. 29) in Form von Hetzplakaten und -schriften führte.

Das Verhalten von Christen gegenüber Juden und die vertanen Chancen sichtbarer, lebensrettender Solidarität und Hilfestellung untersucht Margit Naarmann in ihrem Beitrag »Christliches Kloster und Jüdisches Waisenhaus in Paderborn«. (S. 87 ff.) Sie stellt die von dem nationalsozialistischen Kirchenkampf betroffenen und unter Gestapobeobachtung stehenden Ordensschwwestern der Provinzialblindenanstalt (Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe) vor, die gegenüber dem unmittelbar benachbart gelegenen »Jüdischen Waisenhaus für Westfalen und das Rheinland« nach Auffassung der überlebenden, zur Kulturpreisträgerin der Stadt Paderborn gekürten Jenny Aloni ein »Zeichen der Menschlichkeit und der christlichen Barmherzigkeit hätten setzen können« (S. 87) angesichts der dauernden nationalsozialistischen Diskriminierungen, die schließlich zur Deportation und Ermordung der jüdischen Kinder führten. Zu Recht lehnt dabei die Autorin eine Schuldzuweisung ab unter Hinweis auf die aus der Retrospektive häufig nicht nachvollziehbare Gefährdung solcher Solidaritätsbekundungen für die Opfer des NS-Systems. (S. 113)

Die Last der Erinnerung an diese NS-Wirklichkeit dokumentiert der Beitrag von Wulff Eberhard Brebeck, der unter dem Thema »Wewelsburg – Zum Umgang der Bevölkerung mit der Erfahrung eines Konzentrationslagers im Dorf« (S. 175 ff.) die Geschichte der Wewelsburg zur Zeit des Dritten Reiches und seine Erfahrungen mit der Wewelsburger Bevölkerung beschreibt. Die Phase des Sich-Erinnerns und Erzählens einerseits, und Widerstand andererseits gegen die Errichtung einer Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer der Wewelsburg unterstreicht die zunächst nicht unverständlich scheinende Sorge der dortigen Bevölkerung, bei einer offenen Auseinandersetzung mit den Geschehnissen der Vergangenheit nicht nur selbst als Täter diskreditiert, sondern auch den Heimatort nur noch durch die Zeit des Dritten Reiches identifiziert zu sehen.

Insgesamt wird in diesen Beiträgen aus vielfältigen Perspektiven ein Teil der in Ostwestfalen-Lippe zur Zeit des Dritten Reiches herrschenden Unterdrückung und Verfolgung dem Leser erfahrbar gemacht und damit zweifellos gegen die Gefahr des »Verdrängens und Vergessens« vorgegangen. Wünschenswert wäre jedoch in diesem Zusammenhang die Konkretisierung jener Neugestaltung »gesellschaftlicher Prozesse« in heutiger Zeit (S. 12), die der Herausgeber mit diesem Vorgehen erhofft.

War in dieser Darstellung eine ganze Region Gegenstand der Betrachtung, so konzentriert sich die Fallstudie von Norbert Sahrhage – in drei Kapiteln gegliedert – auf die Geschichte der westfälischen Kleinstadt Bünde in der Zeit von 1929–1953.

Nach kurzem Überblick über die Geschichte der Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden zunächst die den Aufstieg der NSDAP begünstigenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise, der »Militarismus und Antirepublikanismus« sowie die in ihrem Widerstand zunächst nicht sonderlich agilen Arbeiterparteien, Gewerkschaften, Arbeitervereine und der Aufstieg der NSDAP in Bünde (Aufruf zur Gründung einer NSDAP-Ortsgruppe per Zeitungsannonce!) dargestellt. Im zweiten Kapitel bietet der Autor »neue Erkenntnisse über die komplexen Zusammenhänge der nationalsozialistischen Machtergreifung« (S. 10 f.), über die in der Folgezeit amtierenden Bürgermeister und deren Verhältnis zur

NSDAP, den Alltag im »Führerstaat«, die Haltung der evangelischen Kirche und die Situation der Juden in der Stadt. Dabei dokumentiert der Autor die Unfähigkeit der politischen und kirchlichen Amtsträger zur Ausnutzung ihrer Handlungsspielräume auch nach der »Machtergreifung« sowie die Hinnahme der staatlich organisierten Judenverfolgung durch die Bevölkerung und deren Arrangement mit dem »alltäglichen Faschismus«. (S. 290)

Das letzte Kapitel ist der Nachkriegszeit der Stadt Bünde gewidmet, die nicht nur als Auffanggebiet für Flüchtlinge und Vertriebene fungierte, sondern auch als Standort für drei Abteilungen der britischen Control Commission for Germany (CCG) diente. Hauptgegenstand der Betrachtung ist hier jedoch die Praxis der Entnazifizierung und Wiedergutmachung. Das Verhältnis von Opfern und Tätern in der Nachkriegsgesellschaft wurde wie in anderen Städten nur durch wenige innergesellschaftliche Konflikte getrübt, und Proteste gegen die nachsichtige Behandlung prominenter Bänder Nationalsozialisten blieben die Ausnahme. (S. 293 f.) Der Autor betont in seinem Vorwort die Notwendigkeit, die »Normalität« und den »Alltag des Nationalsozialismus« für die jungen Menschen erfahrbar und die diesen zugrundeliegenden politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Traditionen und Strukturen« (S. 10) deutlich zu machen.

Auf der Grundlage des Aktenstudiums, aber auch mit Hilfe von Zeitzeugenbefragungen zur Erläuterung des Alltagslebens und der damals vorherrschenden Mentalität der Bänder Bevölkerung ist ihm somit erstmals eine systematische Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in dieser Kleinstadt gelungen. Gerade die z. T. wörtliche Wiedergabe dieser Zeitzeugenaussagen, z. B. die Schilderungen überlebender Bänder Juden über die Zustände im Konzentrationslager Theresienstadt (S. 228), sowie der ansprechende Einsatz von zeitgenössischen Fotos, Illustrationen, Dokumenten und Tabellen, etwa zur Erläuterung der Sozialstruktur (S. 19), der Ergebnisse der Reichstagswahlen oder der Veranstaltungen der NSDAP in Bünde (S. 297 ff.) sind geeignet, auch einem größeren Leserkreis den Zugang zur Erfahrung der nationalsozialistischen Alltagswelt in Bünde zu eröffnen.

Der Situation einer bestimmten Berufsgruppe, konkret der Bauern im Landkreis Celle zur Zeit des Nationalsozialismus, ist die Untersuchung von Daniela Münkler gewidmet, die mit dieser Publikation die Agrarpolitik im Dritten Reich dokumentiert. In vier Kapiteln, die – auf den Landkreis Celle bezogen – die Darstellung der Machtergreifung der NSDAP, des bäuerlichen Lebens von 1933 bis 1939 und die Anwendung des Reichserbhofgesetzes im ehemaligen Amtsgerichtsbezirk Bergen beinhalten, macht die Autorin zunächst den Zielkonflikt zwischen ideologischen und ernährungswirtschaftlichen Bestrebungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik am Beispiel des Reichserbhofgesetzes deutlich. Letztere gerieten, so die Verfasserin in ihrer Schlußbetrachtung, angesichts zunehmender Kriegsvorbereitungen mehr und mehr in den Vordergrund, wobei tiefgreifende Lenkungsmaßnahmen und Reglementierungen unter Androhung von schwerwiegenden Sanktionsmaßnahmen, etwa durch Aberkennung der »Bauernfähigkeit«, an der Tagesordnung waren. Die Hinnahme dieser Eingriffe seitens der Bauernschaft war weniger durch ideologische Sympathie als vielmehr durch die spürbaren wirtschaftlichen Vorteile bedingt, deren Ausbleiben ebenso wie die Durchsetzung des NS-Machtanspruchs im dörflichen Leben durchaus zu Spannungen führen konnte. (S. 177 f.)

Beachtlich für eine Magisterarbeit ist die Breite der von der Verfasserin herangezogenen Quellen; äußerst hilfreich erweisen sich zudem die zahlreichen Tabellen etwa zur Erläuterung der Erbhofdichte oder zur Praxis des Anerbengerichts sowie die im Anhang aufgeführten zeitgenössischen Schaubilder zur NS-Agrarpolitik und Dokumente (z. B. Einheitspachtvertrag). Bleibt zu hoffen, wie auch die Autorin bemerkt, daß diese Darstellung den Anstoß zu weiteren Regionalstudien zum Thema NS-Agrarpolitik gibt, die notwendig sind, um ein umfassenderes Bild über die Situation der Bauern im Dritten Reich zu erhalten.

*Peter Klefisch, Düsseldorf*